ZE
tessen-Geschäften.
Zähne
erationen
Erkatr.
he Zähne!
ose Zahnoperat.
. Brück,
thorwall 31.
der neuen Post.
billigste Bezugs-
ntirt neue, doppelt ge-
schene, echt nordische
federn.
ollfrei, gegen Nachn.
.) gute neue Bett-
fund für 60 Pfg.,
und 1 M. 25 Pfg.;
Halbdaunen 1 M.
eiße Polarfedern
. 50 Pfg.; silber-
dern 3 M., 3 M.
., 4 M. 50 Pfg.
r: echt chinesische
(sehr füllkräftig) 2 M.
M. Verpackung zum
ei Beträgen von min-
% Rabatt. — „Etwa
es wird frankirt
zurückgenommen.
in Herford i. Westf.
Deutsche
s-Zeitung
sste Interessan-
ergischste Cen-
für Gesammt-
— Verbreitet
postorte. Zei-
fg. Erscheint
gl. Sonntags
em
ags-Blatt.
auf Wunsch
gratis und
ement pro
Für 2 Mo-
Für 1 Mo-
Mk.
rt: Bonn.
t.-H-Stollen
Stets scharf!
onentritt unmöglich.
s einzig Praktische für
glatte Fahrbahnen.
alisten und Zeugnisse
gratis u. franco.
onhardt & Co.
, Schiffbauerdamm 3.
rdichte
ltuch-
cken
Segeltuch-
decke.
r
und Pferde
-Schürzen
ter liefern
Weiss & Co.
Le inenweberei
rbeitern.
00 Pferdekraft.
am Rhein.
tniederlage
robten, berühmten
ner
ster-
len
Bleichsucht und
ständen
en und Frauen.
Benedict gleiche
von 1.35 M. in
co Zusendung.
n-Glocken.
ut erhaltene
ster
eil mit Blenden
eit, 2,20—2,30 m
fen.
t 20. Nov.
r. 14, Düsseldorf

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 265. Montag, 21. November 1892. (Mariä Opfer.) 19. Jahrgang.

Abonnements
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
für den
Monat December
können schon jetzt bei der Post, unseren Agenturen und Boten sowie bei der Expedition bewirkt werden.

Gratis
erhalten die neuhinzutretenden
Abonnenten
die Zeitung bis zum Ende dieses Monats.

Wie im vorigen Jahre werden wir auch jetzt als
Weihnachtsgeschenk
unsern verehrten Lesern eine
elegante Schreibmappe
mit praktischem Kalendarium und Löschcartons bieten.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist das
billigste und reichhaltigste
Katholische Volksblatt
am Niederrhein.

Katholiken werbet für Eure Zeitung!
Stetige Verbesserung wird der Dank Eurer Mühe sein.

Ergebenst
Redaction und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 19. November.

Also die Professoren v. Pettenkofer und Emmerich in München haben ein Frühstück von Cholera-Bacillen zu sich genommen und bloß starken Durchfall, aber kein Erbrechen und überhaupt keine Cholera bekommen! Daraus folgert nun Herr von Pettenkofer, daß der Kommabacillus nicht der alleinige Fabrikant und Träger des Choleragiftes ist und daß die Epidemie sich nur dort entwickeln kann, wo die Bade- und Wasserverhältnisse ihr gerade günstig sind.

Alle Achtung vor dem Experiment im eigenen Körper. Der alte Pettenkofer hat Vertrauen zu seiner Lehre. Uebrigens hat ihm sein Gegner in der Epidemiefrage, Dr. Koch, ein Beispiel gegeben. Koch hat bekanntlich auch mit dem Tuberkulin eine Probe im eigenen Leibe gemacht, indem er eine so große Portion, wie sie nachher Niemand wieder riskirt hat, sich selbst einspritzte. Beiden Gelehrten hat die gefährliche Probe nicht geschadet. Aber von dem Einen können wir auch schon sagen, daß sie seiner Sache nicht genützt hat; das Tuberkulin ist wieder in die Ecke gestellt worden, wenigstens vorläufig. Ob die Waghalsigkeit Pettenkofers und Emmerichs sich bahnbrechend erweisen wird, müssen wir abwarten, sicher ist die Beweiskräftigkeit noch keineswegs.

Es handelt sich um den Streit der Contagionisten und Localisten, der Bacillentheorie und der Bodentheorie. Pettenkofer, der seit langen Jahren die Geschichte und das Wesen der großen Seuchen studirt, vertritt die Ansicht, daß es Orte gibt, die stets oder doch zu gewissen Zeiten unempfänglich für Cholera sind, daß es also zum Ausbruch einer Epidemie nicht genüge, wenn die Krankheitskeime in einen für die Ansteckung geeigneten Magen gerathen, sondern daß es vor Allem auf die „örtliche und zeitliche Disposition" ankomme. Seit nun Dr. Koch den Kommabacillus gefunden hat, ist die Lehre Pettenkofers in den Hintergrund gedrängt worden. Der Kommabacillus wird als Ursache und Vermittler der Krankheit betrachtet, welcher sich überall weiter zu entwickeln vermag, wo man nicht durch Desinfection ihn tödtet und durch Reinlichkeit ihm den Nährboden entzieht. Aus der Koch'schen Lehre ergibt sich die Bacillenjägerei, das Abkochen des Trinkwassers, die Vermeidung roher Speisen, die Isolirung der Kranken, die sorgsame Desinfection und Beiseiteschaffung ihrer Ausleerungen, die Beschränkungen und die Controle des Verkehrs. Aus der Pettenkofer'schen Lehre folgt dagegen, daß man die ganze Kraft ausschließlich auf die Bekämpfung der Disposition (Veranlagung) zur Erkrankung richten muß. Zur Bekämpfung der individuellen (persönlichen) Disposition hofft Pettenkofer auf die Erfindung einer wirksamen Schutzimpfung. Die „örtliche und zeitliche Disposition" soll man durch Assanirung der menschlichen Wohnplätze bekämpfen, d. h. man soll den Grund und Boden, auf dem die Menschen wohnen, so gesund als möglich zu machen suchen.

Wer hat nun Recht? Wie sollen wir Zuschauer, die weder Medicin noch Bacillenkunde studirt haben, den Streit der Gelehrten entscheiden? Gewichtige Gründe hören wir ja von beiden Seiten. Pettenkofer beruft sich auf die Thatsache, daß von zwei Orten, die in lebhaftestem Verkehr miteinander stehen, z. B. Berlin und Hamburg, bald der eine und bald der andere von der Epidemie heimgesucht worden sei, obschon doch die Bacillen jedesmal von der einen Stadt in die andere verschleppt worden sind. Er folgert daraus, daß außer den Bacillen und dem schwachen Magen noch etwas vorhanden sein muß, was den Ausschlag für oder gegen den Ausbruch der Seuche gibt. Im letzten Spätsommer ist Hamburg örtlich disponirt gewesen, Berlin aber nicht. Früher war es manchmal umgekehrt und kann auch wieder so werden.

Demgegenüber steht nun die unzweifelhafte Thatsache, daß Leute, die aus Hamburg kamen, in Berlin einzelne Personen angesteckt haben. Wenn die örtliche Disposition unbedingt erforderlich war, so hätten die aus Hamburg verschleppten Bacillen keinen einzigen Berliner anstecken dürfen. Diese Thatsache spricht auch gegen die Beweiskraft des Münchener Experiments am eigenen Leibe. So viele Bacillen, wie Emmerich und Pettenkofer, hat gewiß kein Berliner Opfer der Cholera geschluckt. Die letzteren sind trotzdem krank geworden. Wenn die Münchener Professoren mit einem harmlosen Durchfall davon gekommen sind, so liegt es entweder an der Widerstandsfähigkeit ihrer Natur oder an der Schwäche der Bacillen, die sie gefrühstückt haben. Sie haben die Bacillen nicht dem Kranken oder der Leiche entnommen, sondern einer sog. Cultur, in überpflanztem, allem Anscheine nach sogar zweimal überpflanztem Zustande; daß sich bei dieser Kunstzüchtung die Giftigkeit der Bacillen vermindert, ist eine alte Erfahrung, auf der z. B. die Impfungen des Pariser Pasteur beruhen.

Ganz beweiskräftig wäre das Experiment am Menschen erst dann, wenn in einem bis dahin seuchenfreien Orte eine größere Anzahl von Menschen Bacillen von unzweifelhafter Vollkraft einnähmen. Die größere Anzahl ist nöthig, damit der Einfluß der persönlichen Widerstandsfähigkeit ausgeschlossen wird. Das bisherige Experiment in München erinnert an den vielbeschriebenen Stanhope'schen Versuch; dieser Reclameheld ließ sich bekanntlich in Paris mit einer Schutzimpfung gegen die Cholera versehen, ging dann nach Hamburg und that Krankenwärterdienste ohne alle Vorsichtsmaßregeln. Er ist gesund geblieben, aber diese vereinzelte Thatsache beweist nichts für den Werth der Impfung, weil er die Widerstandsfähigkeit seiner körperlichen Beschaffenheit verdanken oder auch durch Zufall der Ansiedelung von Bacillen in seinen Eingeweiden entgangen sein kann.

Also der Streit schwebt noch. Vielleicht haben beide Theile Recht und Unrecht, wie das ja so häufig vorkommt. Die Einseitigkeit führt leicht zum Irrthum, wenn auch in dem Ausgangspunkt Wahrheit steckt. Dr. Koch und Genossen haben die Bacillentheorie vielleicht zu eifrig ausgebildet, und von der anderen Seite geht nun Pettenkofer wieder zu weit in der Verachtung des Bacillus. In der Mitte haben beide Lehren ein großes und fruchtbares Stück gemeinsamen Bodens. Pettenkofer will die örtliche Disposition durch Gesundung der Wohnplätze bekämpfen; Koch empfiehlt Reinlichkeit, Canalisation, Leitung filtrirten Wassers. Das kommt auf Eins hinaus. Pettenkofer sagt, die Hamburger Wasserleitung habe keine Bacillen enthalten, aber sie habe den Schmutz, der in die Elbe geleitet worden, wieder in die Stadt gebracht und dadurch die örtliche Disposition erzeugt oder doch befördert. Koch sagt, die Elbe habe Kommabacillen enthalten und die Wasserleitung habe dieselben den Leuten zugeführt. Nun fordern eben beide, daß die Hamburger sich eine bessere Wasserleitung anschaffen. also in der praktischen Moral der Geschichte sind sie einig.

Dr. Pettenkofer will in der jüngsten Erfahrung in Verbindung mit früheren darlegen, daß trockene Witterung die Seuche begünstigt; nasses Wetter mit hohem Grundwasserstand da-

---

Göddert van Halveren.

Roman aus den Tagen der **Agnes von Mansfeld**
von **Lucien de Ridder.**

24)

(Fortsetzung.)

„Wozu?" sagte Scheiff, athemlos vor Aufregung.

„O," sagte Quade nachlässig, „zu Vielem. Zuerst ist ihm in Melaten auf dem Schaffot der Kopf abgeschlagen worden; dann wollte man Euch aber auch die Gelegenheit geben, ihm von Zeit zu Zeit einmal guten Tag zu sagen. Allerdings wird es etwas umständlich sein. Sein Kopf hängt nämlich an einer eisernen Stange am Ehrenthor hinaus; ein Viertel von ihm mit dem rechten Arm am Eigelsteinthor, das andere Viertel mit dem linken Arm am Bayenthurme, das dritte Viertel mit dem rechten Bein auf dem Cunibertsthore und das letzte Viertel am Severinsthore. Ihr seht, daß ein Besuch bei ihm etwas umständlich ist."

Scheiff schauderte bei dieser Spötterei; er dachte, daß ihm ganz dasselbe Loos hätte zufallen können.

„Hört ein Mal, Scheiff! Sprechen wir von angenehmeren Sachen. Wo ist denn eigentlich Eure Tochter dran? Ist sie hier in Bonn?"

Scheiff lächelte. „Was habt Ihr für ein Interesse daran? Ihr habt ja doch nicht die Absicht zu heirathen; was kümmert Euch also die Jungfrauen!"

„Ich habe wohl schon einmal so etwas gesagt; was Eure Tochter aber angeht, so möchte ich doch von diesem Vorsatze zu Ihren Gunsten eine Ausnahme machen, denn offen gestanden, nichts wäre mir mehr erwünscht, als Euer Schwiegersohn zu werden. Auch in anderer Beziehung wäre diese Verbindung für uns Beide günstig. Wenn Ihr mich als Schwiegersohn habt, so kann Euer Einfluß beim Kurfürsten nur wachsen, und Ihr könnt denselben dann wiederum zu Gunsten des Mannes Eurer Tochter verwenden. Eine Hand wäscht die andere. Wenn ich auch bis jetzt nie geneigt war zu heirathen, Eure Aleidis hat mich in diesem Entschlusse wankend gemacht, denn ich habe nie eine schönere Jungfrau gesehen. Was sagt Ihr dazu? Ich reiche Euch hiermit die Hand als Schwiegersohn, schlagt ein."

„Gut," sagte Scheiff, indem er Quade die Hand gab, „es soll ein Wort sein. Die Sache ist abgemacht."

Ein häßliches Lächeln zuckte über Quade's verlebte Züge; er war schon längst in Leidenschaft zu der schönen Jungfrau entbrannt, die er in der ersten Zeit, als sie noch mit ihrem Vater in Bonn war, häufig gesehen hatte; er wollte und mußte sie haben, mochte sie wollen oder nicht.

Für Scheiff war das Anerbieten sehr verlockend. Ein adeliger Schwiegersohn mit all den Vorrechten, die damals der Adel genoß! Dabei wurde er der Sorge um Göddert los, der jetzt wieder seine Freiheit erhalten konnte, denn auf alle Fälle hätte er ohne Nothwendigkeit doch nicht gerne den Tod desselben auf dem Gewissen gehabt.

Er sagte deshalb Quade, daß Aleidis in seiner Wohnung in Köln sei, aber ehe er noch weiter sprechen konnte, kam ein Soldat durch die übrigen Gäste auf ihn zugestürzt mit der Meldung, daß er ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe.

Scheiff erbleichte, denn er erkannte in dem Soldaten einen der Wachthabenden von der Burg Beuel. Sofort erhob er sich, um zu hören, was sich zugetragen hatte.

„Gestern Abend," meldete der Soldat, „muß der Gefangene ausgebrochen sein, denn wir hörten gegen 10 Uhr Nachts ein furchtbares Gekrache, dem ein dumpfer Schlag folgte. Wir wußten nicht, was das zu bedeuten habe, konnten uns aber nicht denken, daß es im Zusammenhange mit dem Manne stehen könnte, den wir gefangen hielten. Wir glaubten, es müsse sich ein Stein vom Thurme gelöst haben, der in die Tiefe gefallen sei. Daß einer den Muth haben könne, vom Thurme herunter zu springen, schien uns ganz undenkbar, da das nur der sichere Tod sein konnte. Der Mann muß aber einen guten Schutzengel gehabt haben, denn er ist zuerst auf den Ast eines Baumes gefallen, der unter dem Anpralle zersplittert ist, und dann an der Böschung hinunter in den Weiher gestürzt, wodurch die Gewalt des Falles gebrochen wurde. Verletzt muß er sich allerdings haben, denn eine große Blutlache bezeichnet den Ort, wo er hingefallen ist."

Scheiff stieß einen greulichen Fluch aus. „Wann habt Ihr Schafsköpfe bemerkt, daß er fort war?"

„Diesen Morgen," war die Antwort, als ihm gegen neun Uhr wie gewöhnlich Brod und Wasser gebracht werden sollte."

Scheiff fluchte und wetterte wie ein Besessener. So hatte Göddert also fast 12 Stunden Vorsprung vor ihm. Wahrscheinlich war er nun schon in Köln, wo er sicher alles in's Werk setzen würde, um ihn zur Anzeige zu bringen, denn nach den Drohungen, die er früher gegen ihn ausgestoßen hatte, konnte dieser mögsicherweise erfahren haben, wer seine lange Freiheitsberaubung veranlaßt habe.

Da konnte es Scheiff leicht gehen, wie dem Peter von Ryssa!

Jetzt war keine Zeit mehr zu versäumen. Mit raschen Worten theilte er dem Junker Quade mit, um was es sich handelte, und trug ihm auf, wenn er Aleidis besitzen wolle, auf der Stelle Nachforschungen nach dem Entflohenen zu veranstalten, sowohl in der Umgegend von Beuel, als überall, wo er glaube, daß er sich hingewandt habe. Er selbst ließ sein Roß satteln und sprengte jetzt mit verhängtem Zügel nach Köln.

Vierzehntes Kapitel.

Das verlassene Haus.

Scheiff war wie gesagt gleich nach der Nachricht, daß Göddert entflohen sei, nach Köln geritten, in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, vor demselben dort einzutreffen.

Sollte das Gegentheil der Fall sein, so hatte er schon seinen Plan gefaßt. Die Heirath mit Göddert durfte auf keinen Fall stattfinden. Denn die Ehre, den Junker Quade zum Schwiegersohn zu haben, glaubte er nicht hoch genug anschlagen zu dürfen, abgesehen von den Vortheilen, welche er für seine Stellung daraus zu ziehen hoffte.

Ohne Zögern ritt er zu seiner Wohnung, wo er Aleidis fand, welche durch sein plötzliches Erscheinen nicht wenig überrascht war.

Gegen seine sonstige Gewohnheit war er sehr freundlich gegen seine Tochter, und eine seiner ersten Fragen war, ob hier in Köln noch keine Nachricht über den Verbleib von Göddert's eingetroffen sei.

Aleidis verneinte es, und Scheiff athmete wieder freier auf, denn er wußte jetzt, daß derselbe hier noch nicht angekommen war.

Er erzählte dann, wie er in und um Bonn sich die größte Mühe gegeben habe, um Göddert zu finden, wie aber alle seine Nachforschungen fruchtlos geblieben seien.

Jetzt erst gestand ihm Aleidis, daß Göddert sie im Kloster Engelthal besucht habe und von dort nach Heisterbach zum Abte gegangen sei, um für sie einen sicheren Aufenthaltsort zu suchen, da er geglaubt habe, ihr Vater wolle sie zum Uebertritt zur reformirten Religion zwingen.

„Also jetzt erst," sagte Scheiff, indem er große Entrüstung heuchelte, „sagst Du mir das! Jetzt kann ich Dir auch sagen, wo er ist. Du hast mich stets vergeblich nach ihm suchen lassen, ohne mir ein Wort hiervon nur mitzutheilen. Das Schweigen wirst Du jetzt hart büßen müssen. Wenn Göddert nämlich in Heisterbach war, so ist er sammt dem Abte und den übrigen Conventualen nach Schloß Godesberg gebracht worden, wo er sich jetzt noch befinden muß. Hättest Du früher gesprochen, so wäre es mir ein Leichtes gewesen, ihn von dort frei zu bekommen. Jetzt ist es zu spät hierfür, da Godesberg von den Truppen Salentins fest umschlossen gehalten wird. Es ist Dir recht geschehen, Du kluge Jungfrau, daß Du Deinen Vater an der Nase herumführen wolltest, die Strafe ist Dir dafür nicht ausgeblieben."

„Aber, Vater," sagte Aleidis ganz niedergeschlagen, „Ihr habt doch selbst davon gesprochen, daß Ihr zur reformirten Religion übertreten wolltet und daß ich Eurem Beispiele zu folgen habe, da Ihr einen Mann für mich gefunden hättet; da könnt Ihr es es mir doch nicht verdenken, wenn ich dem Worte folgte, daß man Gott mehr gehorchen soll, wie den Menschen."

„Ach was, Papperlapapp! Du hast mich durch Dein Verhältniß mit Göddert schon in die größten Ungelegenheiten gebracht. Je länger es dauert, desto schlimmer wird es. Dir zu Liebe habe ich die Sache des Kurfürsten verlassen, und wie lohnt man mir es hier! Ich bin gezwungen durch die Nachstellungen, welche ich von Seiten des Rathes zu erleiden habe, ganz von hier wegzugehen und Dich mitzunehmen. Hier im Hause bin weder ich noch Du sicher. Wir müssen von hier weg. Ein wahres Glück, daß ich noch Bekannte habe, wo ich Dich lassen kann. Man wäre im Stande, Dich in den Thurm zu setzen, und durch die Tortur Alles aus Dir herauszupressen, was nöthig wäre, um mich an den Galgen zu bringen. Deßhalb packe Deine nöthigsten Sachen gleich zusammen. Wir müssen noch diesen Abend von hier fort und kehren erst dann wieder zurück, wenn ruhigere Zeiten eingetreten sind."

Bei Anbruch der Dunkelheit hielt ein Wagen vor der Wohnung des Wallmeisters, welchen derselbe mit Aleidis bestieg. Zuerst fuhren sie zum Ehrenthore, von hier ging es im Innern der Stadt die Mauer entlang bis zum Eigelstein, wo er schließlich in einer Seitengasse vor dem Hofthore des „Schwanen" Halt machte.

(Forts. folgt.)

gegen die Seuche hemmt. Das steht nicht in unlösbarem Widerspruch mit der Bacillenlehre. Es ist ja möglich, daß die Krankheitskeime in den Boden, der soeben von dem zurücktretenden Grundwasser verlassen ist, einen besonders gedeihlichen Platz zur Entwickelung und Vermehrung finden. Koch hat freilich behauptet, daß die Bacillen in der Trockenheit schnell absterben; aber diese Ansicht ist noch nicht mit Sicherheit erwiesen. Koch wird gut daran thun, an der Hand der neuesten Erfahrungen und der gegnerischen Einwände den Bau seiner Bacillenlehre nochmals im selben Punkte zu prüfen. Aber Pettenkofer sollte auch so vorsichtig sein, nicht gleich alle Bacillenjägerei zu verdammen, denn wenn auch die Boden- und Grundwasserverhältnisse eine wesentliche Rolle spielen mögen, so ist es doch keineswegs gleichgiltig, ob man dem Boden und dem Wasser viel oder wenig entwickelungsfähige Keime zuführt.

Pettenkofer verwirft alle Verkehrsbeschränkungen; er sagt, die schärfste Absperrung sei doch nicht pilzdicht. Freilich nicht, und deshalb haben wir während der gefährlichen Zeit wiederholt betont, daß die halben Maßregeln zur Absperrung von Hamburg nicht viel nützen könnten, so lange man Personen durchließe, die den Krankheitskeim im Leibe haben. Auch nach Pettenkoffer's Lehre müssen solche Personen die Seuche in einen andern Ort bringen können, wenn dort zur Zeit die örtliche Disposition vorhanden ist. Also entweder führt man eine wirksame Land-Quarantäne ein oder, wenn das nicht möglich ist, so richtet man, statt sich mit Plackereien des ungefährlichen Packetverkehrs aufzuhalten, die sorgsamsten Vorsichtsmaßregeln zur möglichsten Isolirung der Kranken und der sofortigen Vernichtung der Auswurfstoffe der Befallenen ein. Pettenkofer sagt freilich, man könne doch nicht verhindern, daß einige der angeblichen Krankheitsträger in den Auswurfstoffen in den Boden oder das Flußwasser kämen. Das spricht aber nicht gegen die Jagd auf die gefährlichen Stoffe; denn je weniger davon in den Boden oder das Wasser geräth, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie zu Grunde gehen, ohne eine Verseuchung von größerem Umfange herbeizuführen.

Also so lange nicht ganz sicher erwiesen ist, daß der verdächtige Kommabacillus nicht die Choleraursache ist, wollen wir vorsichtshalber die Sicherheitsmaßregeln beider Autoritäten zu befolgen suchen. Die Bekämpfung des Bacillus kann gewiß nicht schaden, und die Gesundheitspflege in Bezug auf Boden und Wasser ist zweifellos von dem größten Werthe, nicht blos gegenüber der Choleragefahr, sondern gegenüber allen möglichen sonstigen gesundheitsgefährlichen Einflüssen.

Pettenkofer prophezeit nun, daß die Cholera wiederkommen w rde, wenn es nächstes Frühjahr Trockenheit geben werde. Die Anhänger der Bacillenlehre fürchten auch Wiederkehr von Erkrankungen in Folge der Erwachung der Kommabacillen vom Winterschlafe. Demgegenüber können wir nichts besseres thun, als uns die „invidduelle" (persönliche) Disposition vom Leibe halten, denn die Bedeutung der persönlichen Disposition erkennen beide Forscher an. Also pflegen wir unsere Gesundheit und Widerstandsfähigkeit auch im Winter durch eine vernünftige Lebensweise und besonders durch Mäßigkeit im Essen und Trinken — auch bei den verführerischen Schlachtfesten!

Deutschland.

⸸ **Berlin** ¦20. November. Jetzt wissen wir's ganz genau, wie's mit der Militärvorlage gehen soll. Der Generallieutenant v. Boguslawski, der sich schon so manchmal durch seine „militärischen Ansichten" blamirt hat, sagt es uns in einer von ihm herausgegebenen Brochüre: „Die Parteien und die Heeresreform." Es heißt darin u. A.: „daß der Reichstag überhaupt keine Befähigung zur Prüfung von Militärangelegenheiten habe." Ei, das ist ja sehr schön. Wenn's so ist, dann braucht man ja dem Reichstag überhaupt keine Vorlage zu machen, sondern ihm eben nur ein kleines Zettelchen zu überweisen, mit der Aufschrift der nothwendigen Summe und vielleicht dem kleinen Anstandswörtchen: „Bitte!" (Wenn dies der militärischen Ehre gegenüber den vielen Civilisten des Reichstages nicht zu nahe geht.) Hollah! Hollah! Herr Generallieutenant, wohin sind Ihre Pferde durchgebrannt! Fast glauben wir ein junges Lieutenäntchen zu hören, der das Monokle zu tief in's Auge gezwängt hat und sein: „Ah, bah, die Plebejer!" losläßt.

◎ Dreiundzwanzig protestantische Geistliche der Diöcese Friedberg erklären in der ‚Kreuzztg.', daß sie im Gegensatz zum bekannten Professor Harnak noch an das apostolische Glaubensbekenntniß glauben, d. h. daß sie überhaupt noch Christen sind. Was soll man von einer christlichen Kirche sagen, wo es nothwendig geworden ist, daß die Geistlichen ausdrücklich erklären, daß sie noch an Christus, den Gottmenschen, glauben!

* In Berlin und in seinen Vororten wurden gestern Morgen eine Anzahl Anarchisten verhaftet, bei andern fanden Haussuchungen statt. Man bringt dieselben zum Theil in Verbindung mit den Verhaftungen der Anarchisten in Altona, zum Theil auch mit der Verhaftung des Redacteurs der hiesigen beschlagnahmten anarchistischen Zeitung, Leimert, bei dem die Namensliste der Abonnenten angeblich gefunden wurde. Bei einer Anzahl der Verhafteten wurden anarchistische Zeitungen gefunden; auch anderes Material soll zutage gefördert sein. Verhaftet wurde u. a. der Schankwirth Rennthaler, der Bruder des im letzten Anarchisten-Proceß zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilten Feilenhauers. Die Polizei hielt auch eine Haussuchung bei dem Kaufmann Großmann; derselbe soll Mitarbeiter der beschlagnahmten anarchistischen Zeitung gewesen sein. Die Polizei soll besonders auf das Manuskript eines in dieser Zeitung abgedruckten Gedichtes gefahndet haben.

* Großfürstin Wladimir ist in Paris erkrankt. Der Großfürst kehrt deshalb nicht von der Göhrder Jagd nach dem Neuen Palais zurück, sondern verabschiedet sich Abends vom Kaiser und reist nach Paris weiter.

⚠ Die Schöffen dürfen nunmehr etwas erleichtert aufathmen. Wer hätte sie nicht auch schon bedauert, wie sie bei all' den unerquicklichen Sachen, im dumpfen Gerichtssaale von Morgens 9 bis 2 Uhr Nachmittags oft ihres immerhin schwierigen und verantwortungsvollen Amtes walten mußten. Die Sitzungen dauern zu lang, das war die alte, oft erhobene Klage. Dem soll nun eine Verfügung des Justizministers abhelfen. Dieselbe weist die Richter an, bei Feststellung des Verhandlungsplanes darauf Bedacht zu nehmen, die Ermüdung der Schöffen und demzufolge eine mögliche Beeinträchtigung des Urtheils durch Anberaumung kürzerer Sitzungen zu vermeiden. Die Dauer derselben soll deshalb in Zukunft 3 bis höchstens 5 Stunden nicht überschreiten.

⚔ Manchem socialistischen Arbeiter hat's schon gewurmt, daß der Abg. Liebknecht ein Gehalt von 7200 M. jährlich bezieht und doch ist das noch nicht Alles. Er hat auch noch 5000 Mark Nebeneinnahmen außer den Zinsen seines angesammelten Kapitals. Und Herr Bebel, der große parteieifrige Mann, läßt sich aus der Parteikasse seine „Arbeit" mit einem Riesengehalt bezahlen. Das sind die echten Proletarier! Pfui Teufel! Und von solchen Individuen lassen sich weite Arbeiterkreise leithammeln, für diese darben sie sich die Bissen am Munde ab!

* Einen Anleihebedarf von nicht weniger als 149 Millionen Mark findet der neue Reichshaushaltsetat für 1893 94 vor. Im vorhergehenden Etatsjahr bezifferte sich der Anleihebedarf auf 137½ Millionen Mark. Gerade weil der Anleihebedarf des vorigen Jahres so außerordentlich groß war (allein 120 Millionen Mark entfielen davon auf die Militär- und Marineverwaltung) glaubte man für 1893/94 einem geringeren Anleihebedarf entgegensehen zu können. Es scheinen aber wiederum besondere außerordeutliche Aufwendungen für das Militär- und Marinewesen beabsichtigt zu sein. — Und dabei muß man festhalten, daß derjenige Anleihebedarf, der im Gefolge der neuen Militärvorlage nothwendig werden würde, in die obige Summe noch gar nicht einbegriffen ist. Der Anleihebedarf aus der Militärvorlage beträgt allein schon für das Jahr 1893 94 61 Millionen Mark. Der Etat für 1893 94 balancirt nach dem dem Bundesrath zugegangenen Etatsgesetz in Einnahme und Ausgabe auf rund 1277 Mill. Mk., die fortdauernden Ausgaben betragen rund 1006 Millionen Mark, die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 82½ Millionen Mark, die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 188 Millionen Mark.

⚓ **Vom Rhein,** 19. Nov. Es geht nun einmal ohne Hetze gegen Rom nicht ab, in Alles muß sie hineingetragen werden, sogar auf das Gebiet der Charitas, der christlichen Nächstenliebe. Veröffentlicht da die zu Barmen erscheinende ‚Westd. Ztg.' einen Aufruf, in dem zu Liebesgaben für Diakonissinnen und christliche Herbergen ꝛc. aufgefordert wird. Das Schriftstück beginnt mit den bezeichnenden Worten: „Nicht zu übersehen! Stärket die evangelische Kirche gegen den bedrohlichen Einfluß der römischen! Habet deshalb ein warmes Herz und offene Hand für die Collecte des rheinischen Provincial-Ausschusses für die innere Mission, die eben jetzt erhoben wird!" Wozu diese Einleitung, welche nur Erbitterung in die Herzen senkt, die sie der christlichen Liebe erschließen soll. Sollen denn auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit nicht beide Confessionen, wenn auch getrennt, so doch nebeneinander wirken, nicht gegeneinander?

Oesterreich.

*** **Wien,** 17. Nov. Im socialdemokratischen Lager gährt es, da es Tausende von Anhängern dieser Partei nach und nach satt bekommen, ihre Kreuzer und Gulden unter den verschiedensten Formen der Parteisteuer fast nur für glänzende Besoldung zumeist jüdischer Agitatoren herzugeben, während von der Parteileitung für eine schrittweise momentane Besserung des Looses der Arbeiter so gut wie nichts geschieht. Hier ist's halt, wie überall. Der Arbeiter zahlt seine Groschen und andere Leute lassen es sich wohl davon sein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 19. Nov.

Das Abgeordnetenhaus setzt die Debatte über die Steuer-Reform fort. Graf Behr (frei-cons.) bekennt sich als entschiedenen Gegner des ganzen Reformplanes. Die Aufhebung der Grund- und Gebäude-Steuer sei thatsächlich ein Geschenk an die Wohlhabenden auf Kosten der Allgemeinheit. (Hört! links.) Die Lasten würden nicht erleichtert, sondern nur die tragenden Schultern gewechselt. Die Aufhebung der lex Hueno sei ein erster Schritt zur Beseitigung der landwirthschaftlichen Zölle; dagegen würde Beibehaltung derselben mit fixirten Beträgen allgemein befriedigen.

General-Steuerdirector Burghardt tritt diesen einzelnen Ausführungen entgegen. Wolle man jetzt die Steuer-Reform nicht, so werde vielleicht ein Menschenalter vergehen, ehe sie wieder in Angriff genommen werde. Wolle man bis dahin die Zuschläge zur Grund- und Gebäude-Steuer weiter ertragen?

Abg. Jagow erklärt im Allgemeinen die Zustimmnng der Conservativen, begreift aber den Standpunkt Behrs nicht, nachdem das Haus früher die völlige Beseitigung der Grundsteuer verlangt habe. Die Conservativen machen aber ihre Zustimmung abhängig von einer zweckmäßigen Wahlreform, sonst komme der Grundbesitz wegen des Wegfalls der Grundsteuer bezüglich der Bemessung des Wahlrechts zu kurz.

Abg. Richter begreift, daß die Conservativen wohl ihre Lasten, aber nicht ihre politischen Wahlrechte verringert wissen wollen. Erst Miquel war die Aufhebung der Grundsteuer vorbehalten. Wenn man Miquel höre, sollte man glauben, die Grundbesitzer machten sich durch die Annahme des Geschenkes um das Vaterland verdient. Solchem Finanzminister könnten die Conservativen wohl viel verzeihen, was er gegen das Schulgesetz vor und hinter den Coulissen gesündigt habe. (Heiterkeit.) Je verschuldeter der Grundbesitz, um so größer der Jubel, am größten ist er bei der ‚Kreuzzeitung', dem Organ des alten verschuldeten Grundbesitzes. (Große Heiterkeit.)

Redner kritisirt weiterhin eingehend das Communalsteuergesetz. Er vermißt darin eine Einschränkung der Gemeinden in Steuersachen. Die Veranlagung zur Einkommensteuer sei schon schwierig, aber die Schätzung des Vermögens noch schwieriger. Richter tadelt schließlich die gleichzeitige Berathung der Steuer-Reform und der Militär-Vorlage und wirft der Regierung Schwäche vor, da sie die Einbringung der Militär-Vorlage im Reichstage nicht verhindert habe. (Beifall links.)

Minister-Präsident Graf Eulenburg weist entschieden den Vorwurf der Schwäche zurück. Das preußische Staatsministerium sei rechtzeitig über die Militär-Vorlage benachrichtigt worden und habe in voller Einmüthigkeit derselben zugestimmt. (Beifall rechts.)

Finanzminister Miquel tritt der Kritik Richter's an der Steuer-Reform entgegen und bezeichnet dessen Red als geistreich und lang, sie sei aber noch nicht lang genug, da Richter positive Vorschläge vergessen habe. (Heiterkeit.)

Hierauf wird die Berathung auf Montag vertagt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21. November.

♁ **Unser Wetterprophet** scheint mit seiner Voraussage den baldigen Winter betreffend Recht behalten zu sollen. Der gestrige Sonntag war nach einer sternhellen Nacht, die mancher Orten Reif gebracht, ein recht kalter, wozu Morgens ein schneidender Wind das Seine beitrug. Es hätte sich demnach anscheinend die Wetterregel des seligen Beda bewahrheitet, welche besagt, daß St. Elisabeth (19. Nov.) den Winter mit sich bringt.

⚓ **Eine wahre aegyptische Finsterniß** herrscht bei der Verbindung der Niederstraße und Crefelderstraße. An der Niederthormühle hatte früher eine Laterne gebrannt, welche während des Baues aber entfernt worden. Bei dem großen Verkehr, der hier herrscht, wäre aber ein auch noch so primitiver Ersatz während der Bauzeit geboten, zumal die Stelle auch von der Canalisation her noch mancherlei Unebenheiten aufzuweisen hat und durch den glatten Schmutz geradezu gefährlich wird. Am Samstag Abend sollen bei der Stelle mehrere Personen mit dem wenig einladenden Boden Bekanntschaft gemacht haben.

♁ **Der hiesige kath. Gesellen-Verein** feierte gestern Abend in der Tonhalle sein 39. Stiftungsfest. Wer da weiß, welcher Beliebtheit sich das Kolping'sche Institut in unserer Stadt erfreut, den konnte es nicht wundern, daß der geräumige Saal von den zahlreich erschienenen Gästen bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Aber immerhin muß es erwähnt und gerühmt werden, daß so viele Mitglieder der bessern und besten Klassen unserer städischen Bevölkerung es sich zur Ehre anrechnen durch ihr Erscheinen dieses Fest, das mit Recht als dasjenige unseres gesammten Handwerkerstandes bezeichnet werden darf, zu verschönen. Es wirft dies insofern ein günstiges Licht auf den Geist, der in unserer Stadt herrscht, als es beweist, daß man bei uns das Handwerk auch heutzutage noch nach Gebühr ehrt und hochhält. Eröffnet wurde die schöne Feier durch einen Prolog, vorgetragen vom Senior des Vereins, worauf Herr Kaplan Baum als Präses die Festrede hielt. Daran schlossen sich mehrere recht gelungene theatralische Aufführungen, und zwar zuerst das scherzhafte Gesangstück „Drei geriebene Jungen", dann das Lustspiel „Ein Unglücksvogel" und der Schwank „Die Nihilisten". Alle drei wurden mit recht lobenswerther Exactheit gespielt und mit wohlverdientem Beifall von einem dankbaren Publikum aufgenommen. Sodann erhob sich Herr Landrath v. Schorlemer-Alst, bekannt als Gönner des Gesellenvereins, zu einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die segensreiche Thätigkeit des Vereins und seine hohe Bedeutung in socialpolitischer Hinsicht hinwies. Eines der ersten und nothwendigsten Ziele, auf welches auch unter den Gesellen und Lehrlingen hingearbeitet werden müsse, sei die Hebung und Pflege eines geordneten Familienlebens, die Vernachlässigung desselben sei der Ruin des Standes. Mit Recht richtete Redner an die jungen Handwerker die Mahnung, nicht zu frühe Ehen einzugehen, sondern erst durch ernste Arbeit sich die nöthigen Mittel zu erwerben, um eine Familie gründen und ernähren zu können. Redner schloß mit einem Hoch auf den Verein, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Nachdem Herr Kaplan Baum sodann dem verehrten Gaste für seine freundlichen Worte gedankt und demselben ebenfalls ein Hoch ausgebracht hatte, endete das Programm des Abends in einem fidelen Tanzkränzchen.

§§ **Eintracht.** Das gestrige 8 Stiftungsfest des M.-G.-V. „Eintracht" ist, wie seine Vorgänger, wiederum als ein recht gelungenes zu bezeichnen. Das Programm ließ an Reichhaltigkeit und Gediegenheit nichts zu wünschen übrig. Die im 1. Theile von dem Verein vorgetragenen Männerchöre befriedigten auch ein schon ziemlich verwöhntes Ohr. Klangfarbe sowohl wie Ausdruck ließen wenig zu wünschen übrig. Auch verschiedene gemischte Chöre, kamen zum Vortrag, unter diesen das bekannte, nach einer schwed. Volksweise von Zöllner componirte „Spinn, spinn" und das Koschatsche „Verlassen", beides Lieder, die durch ihre tiefsinnige Melodie und ihren sinnigen Text ihren Werth nie verlieren werden. All diese Spenden sowie u. A. ein von Frl. M. Sommer vorgetragenes Sopransolo ernteten von Seiten der aufmerksamen, zahlreich erschienenen Festtheilnehmer reichen Beifall. Den 2. Theil bildete die Aufführung der „großen dramatisch-akrobatisch-nautischen Oper „Der Taucher", die recht wacker gespielt wurde, und in der sich besonders der „frevelhafte König Curiosus" und „Wilhelm Harras, der Edle von Cherchapopte" rühmlichst hervorthaten. Diese, sowie das folgende humoristische Ensemble „Die gestörte Serenade" fanden ein recht dankbares Publikum. Der Verein hatte sich ersichtlich alle Mühe gegeben, beide Stücke recht gewissenhaft einzustudiren, was man dankbar anerkennen muß, da Schwierigkeiten, besonders bei „dem Taucher", nicht in Abrede gestellt werden können. Daß auf diese Weise für das sich anschließende Tanzkränzchen die beste Stimmung gemacht worden war, ist selbstredend, bei welchem denn auch die frühe Morgenstunde die Theilnehmer noch überraschte.

§§ **Das Jäger-Corps 1892** hielt Samstag Abend im Lokale des Herrn Max Brauweiler eine Versammlung ab, zu der die Chargirten des Corps zahlreich erschienen waren. Zunächst wurde von dem Cassirer Herrn Joh. Weinforth die Rechnungsablage erstattet. Die zu Revisoren ernannten Herren B. Crefels und Fritz Schmitz fanden dieselbe stimmend, so daß dem Cassirer Entlastung ertheilt wurde. Die Casse ist durch die Neuanschaffung einer Fahne, die die ansehnliche Summe von 615 Mk. kostet, stark in Anspruch genommen worden. Dafür ist aber letztere jetzt Eigenthum des Corps. Herr Joh. Weinforth tritt von dem Jäger-Corps zurück. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Max Brauweiler, wurde er in Anerkennung seiner Verdienste und seiner mancherlei Mühen und Arbeiten für dasselbe zum Ehrenmitgliede ernannt. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand bis auf zwei neue Mitglieder wieder gewählt. Am zweiten Weihnachtstage wird das Jäger-Corps einen großen Festball in der städtischen Tonhalle abhalten.

§ **Theater-Nachricht.** Herr Director Kupfer vom Stadt-Theater in M.Gladbach wird mit seiner ganzen Gesellschaft ein zwölfmaliges Gastspiel im städt. Kaufhause geben. Die Eröffnungs-Vorstellung am Dienstag den 22. November: „So sind sie Alle", große Posse mit Gesang und Tanz, soll als Probe-Vorstellung in Scene gehen. Dann wird im städt. Kaufhause eine Liste aufliegen, welche Abonnements bei Preis-Ermäßigung aufnimmt. Die vorliegenden Kritiken der Gladbacher Blätter äußern viel Lob über die Darbietungen der Gesellschaft Kupfer und möchten wir deshalb den Besuch des Theaters warm empfehlen. Gewiß wird die Direction bestrebt sein, dafür Sorge zu tragen, daß wir über die Auswahl der Stücke und deren Text nicht zu klagen haben werden.

*** **An ansteckenden Krankheiten** hatte der Kreis Neuß in der letzten Berichtswoche aufzuweisen 1 Fall Darmtyphus, 5 Masern, 1 Diphtheriefall.

? **Die Aufnahmeprüfungen zu den kathol. Lehrerseminaren** des Reg.-Bez. Düsseldorf sind wie folgt festgesetzt: a) Bei dem Seminar zu Elten vom 13. bis 16. März; b) bei dem Seminar zu Kempen vom 24. bis 27. Juli; c) bei dem Seminar zu Odenkirchen vom 13. bis 16. März. Zu diesen Prüfungen werden zugelassen Schulamtspräparanden, welche bis zum 1. October 1893 das 17. Lebensjahr vollendet und das 24. noch nicht überschritten haben. Die Meldungen sind mindestens 3 Wochen vor Beginn der Prüfungen an den betreffenden Seminardirector zu richten.

△ **Die Entlassungsprüfungen an den kath. Lehrerseminarien** des Regierungsbezirks Düsseldorf sind vom Provinzialschulcollegium wie folgt festgestellt:

a. bei dem Seminar zu Elten:
die schriftliche Prüfung vom 22. bis 24. März,
die mündliche Prüfung vom 10. bis 12. April;
b. bei dem Seminar zu Kempen:
die schriftliche Prüfung vom 3. bis 5. August,
die mündliche Prüfung vom 7. bis 9. August,
c. bei dem Seminar zu Odenkirchen:
die schriftliche Prüfung vom 20. bis 22. Februar,
die mündliche Prüfung vom 23. bis 25. Februar.

Candidaten des Lehramts, welche sich diesen Prüfungen unterziehen wollen, haben mindestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine:

1. ihr Taufzeugniß resp. ihren Geburtsschein
2. das Zeugniß eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arztes über ihren normalen Gesundheitszustand,
3. ein amtliches Zeugniß über ihr sittliches Verhalten u.
4. einen selbstgefertigten Lebenslauf einzureichen.

△ **Die Prüfungen für die Handarbeitslehrerinnen** finden im Jahre 1893 wie folgt statt: 1, zum Ostertermin am 16. Mai, 2, zum Herbsttermin am 10. October. Zu dieser Prüfung werden zugelassen: 1, Bewerberinnen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht vorschriftsmäßig nachgewiesen haben; 2, sonstige Bewerberinnen, wenn sie eine ausreichende Schulbildung nachweisen und wenn sie am Tage der Prüfung das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Anmeldung erfolgt spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermin bei dem Provinzial-Schulkollegium.

§ **Ernennungen von Lehrpersonen.** (Provisorisch.) Geilen, Clemens, an der kath. Volksschule zu Neersen. Herstix, Paul Heinrich, an der kath. Volksschule zu Hüls. Kurthen, Theodor Wilhelm, an der kath. Volksschule zu Frimmersdorf. Limburg, Heinrich Joseph, an einer Volksschule der Stadtgemeinde Odenkirchen. Reineke, Paula, an der kath. Volksschule zu St. Toenis. Schmitz, Wilhelm, an der kath. Volksschule zu Gustorf. (Definitiv.) Hüpkes, Helene, an einer Volksschule der Stadtgemeinde Viersen. Tenbrink, Adeline, an der kath. Volksschule zu Millingen. Wirth, Peter, an der kath. Volksschule zu Mülfort.

* **Die Ziehung der Mülhauser Geldlotterie,** gegen welche wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten von verschiedenen Seiten Protest erhoben worden war, ist vom Minister des Innern für giltig erklärt worden. Redakteur Dr. Schulze von der ‚Mühlhauser Zeitung', der Einbringer des ersten Protestes, protestirte sofort telegraphisch bei dem Gesammtministerium und begründete seinen erneuten Protest mit den vor zahlreichen Zeugen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten; er verlangt eingehendste Untersuchung.

⊙ **Zwei wichtigen Entscheidungen für Wirthe** begegnen wir in den neuesten Erkenntnissen des Oberverwaltungsgerichts. Dasselbe stellte zunächst den Begriff des Wortes „Völlerei" (dieselbe wird bekanntlich als Grund zur Entziehung der Schankwirth-Concession geltend gemacht) fest. Unter „Völlerei" ist nicht nur der an sich unmäßige oder gar nur der zur Betrunkenheit führende, sondern auch außerdem jeder Genuß geistiger Getränke, welcher die gesetzmäßigen Schranken überschreitet, zu verstehen, so namentlich das Trinken über die Polizeistunde hinaus.

Eine andere Enscheidung betrifft die Stellvertretung im Wirthschaftsbetriebe. — Als Stellvertreter im Schankgewerbe darf nur eine solche Person verwendet werden, welche den persönlichen Anforderungen, die das Gesetz an den Concessionsinhaber stellt, auch ihrerseits entspricht. Die Polizeibehörde ist nach einem Urtheile des 3. Sen. des Ober-Verwaltungsgerichts vom 19. September d. J. befugt, die Entlassung eines hiernach ungeeigneten Stellvertreters dem Schankwirth aufzugeben und durch Executivstrafen zu erzwingen.

§§ **Nach Düsseldorf überführt.** Der gestern Morgen wegen Scandalirens verhaftete Mann hat sich als ein von der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft wegen eines vorgestern in Flingern angeblich verübten Lustmordes gesuchter junger Mensch, Namens Berndgen, entpuppt. Derselbe wurde soeben in Begleitung dreier Polizeibeamten nach Düsseldorf gebracht.

○ **Nettesheim,** 20. Nov. Herr Landwirth Schiffer ist zum Beigeordneten unserer Landbürgermeisterei ernannt worden.

** **Aus dem Kreise Grevenbroich,** 20. Nov. Das jüngste Amtsblatt meldet für unsern Bezirk an ansteckenden Krankheiten in der abgelaufenen Woche nur einen Fall Darmtyphus.

** **Grevenbroich,** 19. Nov. Das hiesige Bürgermeisteramt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß an den letzten 4 Sonntagen vor den diesjährigen Weihnachten, nämlich am 27. November, 4., 11. und 18. December für den Umfang der Stadt Grevenbroich und der unmittelbar an dieselbe anschießenden Niederlassung von Gustorf ein erweiterter Geschäftsverkehr von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr mit Ausnahme der für den Hauptgottesdienst bestimmten Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes, in denen Waaren in offenen Verkaufsstellen feilgehalten werden, stattfinden darf.

** **Frimmersdorf,** 19. Nov. Zum commissarischen Bürgermeister unserer Gemeinde wurde Herr Theod. Lützenkirchen, bisher Rechnungsführer zu Isselburg, ernannt.

(*) **Wickrath,** 19. Nov. Im benachbarten Wanlo brannte es auf dem Hof Schwalmerhaus. Das Wohnhaus und ein Theil der Oekonomiegebäude konnte gerettet werden, ebenso das Vieh.

△ **Benrath,** 20. Nov. Der Ziehungstermin der Benrather Krankenhausbau-Lotterie wurde verlegt. Näherere Mittheilung über den endgültigen Termin wird bald bekannt gegeben.

\+ **Breyelt,** 20. Nov. Zu Beigeordneten unserer Bürgermeisterei wurden ernannt, Herr Kaufmann C. Goossens und Herr Dr. C. Hoffmann.

— **Kempen,** 20. Nov. Herr Gerichtsassessor Gussone ist von hier nach M.-Gladbach als Hilfsrichter ernannt worden.

§ **Aus dem Kreise Bergheim,** 19. Novbr. Unser Kreiscasino ladet auf Mittwoch den 23. Novbr., Abends 8 Uhr, zu einer Versammlung im Hotel Weidenbach in Bergheim ein. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Gemeinschaftlicher Bezug von Leinmehl. Welche Resultate sind durch Einstreuung von Superphosphat-Gyps erzielt worden? Einführung einer Kreis-Viehversicherung. Ref. Herr Kreisthierarzt Cremer. Wegen der Wichtigkeit des dritten Gegenstandes wird besonders zur zahlreichen Betheiligung eingeladen.

** **Bedburg,** 19. Nov. Die Gerichtstage sind für das kommende Jahr 1893 nunmehr festgesetzt. Die Tagung findet regelmäßig an einem Freitage und zwar wie bisher im hiesigen Gemeindehause statt. Als Termine gelten: 13. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 1. September, 6. October, 3. November, 1. December.

* **Süchteln,** 17. Nov. In der höchsten Spitze einer entlaubten Buche wurde gestern die Leiche eines Erhängten entdeckt, die schon im hohen Grade die Spuren der Verwesung an sich trug. Nur vermittelst einer Sackhülle konnte die Leiche von ihrem Fundorte entfernt werden. Man vermuthet darin die Ueberbleibsel eines seit 3 Monaten vermißten Webers aus Lobberich.

st. **Bonn,** 20. Novbr. Heute tagte hierselbst der Palästina-Verein mit seiner General-Versammlung. In der Münsterkirche war feierliches Hochamt. Abends 6 Uhr in der städt. Tonhalle die Hauptversammlung. Der Jahresbericht ergibt erfreuliche Fortschritte der Sache im hl. Lande. Die Einnahmen betrugen 33648 M. Die Ausgaben 31784 M. Somit Bestand 1864 M. Der erste deutsche Pilgerzug nach Jerusalem soll Mitte April von Köln abgehen. (Ausführlicher Bericht morgen.)

Der Xantener Knabenmord
vor der Berliner Strafkammer.

/ Berlin, 17. Nov.

II.

Dem Berichte über das Verhör des als Zeugen vernommenen Ersten Staatsanwalts Baumgardt aus Cleve ist noch nachzutragen: Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Schwind stellte an den Zeugen die Frage: Weshalb hat der Erste Staatsanwalt als Motiv nicht den Ritualmord angenommen? — Baumgardt: Weil ich in Folge meiner Bildung an den Ritualmord nicht glaube und auch niemals geglaubt habe. — Vertheidiger: Weshalb mag sich denn das Medicinalcollegium über den Ritualmord geäußert haben? — Baumgardt: Das Gericht hat diese Beantwortung von Amts wegen angeordnet. — Beisitzer Landrichter Dr. Curtius: Als die Geschworenen sich in Cleve zur Berathung zurückzogen, stellte der Obmann, Graf von Loë, die Frage: ob die Geschworenen eventuell die Frage wegen Beihülfe oder Mitwissenschaft beantworten könnten. Weshalb stellten Sie alsdann nicht eine derartige Unterfrage: — Baumgardt: Einmal muß ich bemerken, daß ich die Staatsanwaltschaft nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit dem Herrn Oberstaatsanwalt Hamm vertreten habe. Anderseits habe ich laut § 294 der Straf-Prozeß-Ordnung bloß die Pflicht, dann einen neuen Antrag zu stellen, wenn im Laufe der Verhandlung ein neues Moment hervortritt. Ein solches Motiv ist aber nicht hervorgetreten. Ich hatte die Ueberzeugung, daß Buschoff weder der Thäter, noch der Mitthäter, noch der Mitwisser sei.

Der folgende Zeuge ist der Landgerichtsrath Brixius: Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Es ist richtig, daß ich den Synagogen-Vorsteher Oster bei der nochmaligen Besichtigung der Küpperschen Scheune hinzugezogen habe. Ich that dies deshalb, weil die Mitglieder der Familie Buschoff, die eigentlich zur Besichtigung hätten hinzugezogen werden müssen, in Köln weilten. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Schwind: Ist es richtig, daß Sie den Oster zu der Besichtigung hinzugezogen haben trotz des Protestes des Stadtverordneten Küppers, der bekanntlich von Oster des Mordes bezichtigt wurde? — Brixius: Küppers lag zur Zeit wieder krank zu Bett. Fräulein Küppers sagte mir allerdings, daß dem Papa die Hinzuziehung des Oster nicht angenehm sei. — Landgerichtsrath Brixius bekundet im weiteren auf Befragen, daß er durch den Umstand, daß seinem Schwiegersohn, Rechtsanwalt Fleischhauer in Cleve, die Vertheidigung Buschoffs übertragen worden, sich nicht für befangen gehalten. Er habe aber schließlich auf Anrathen des Oberstaatsanwalts eine Gerichtsentscheidung herbeigeführt, die dahin ausfiel, daß ein neuer Richter mit der Weiterführung der Untersuchung betraut wurde. Er habe allerdings erklärt, daß das Hineinziehen des Kindes in den Buschoff'schen Laden unmöglich sei, das Schwurgericht habe aber an Ort und Stelle festgestellt, daß eine absolute Unmöglichkeit nicht vorliegt. Er habe allerdings gesagt, daß dem Knaben Kernder seine Aussage eingelehrt worden sei. Als er die Frau Kernder zum ersten Male vernahm, habe ihm diese erzählt: Ihr fünfjähriger Sohn habe sich einige Tage nach dem Morde, als er des Morgens aufgewacht sei, ruhelos im Bette umhergewälzt. Sie habe zu dem Kinde gesagt: Sprich nur, Du brauchst Dich nicht zu fürchten, Buschoff liegt schon im Thurm an der Kette. Als ich sie fragte, wie sie eine solche Unwahrheit sagen könnte, antwortete sie: Es ist doch kein Blut bei der Leiche gefunden worden, da muß es doch ein Jude gethan haben."

Oberwinder bemerkt: der Knabe habe sich wenige Tage nach dem Morde bei dem Bürgermeister sehr ausführlich vernehmen lassen. — Erster Staatsanwalt Baumgardt: Es ist nicht wahr, daß der Knabe Kernder von dem Herrn Bürgermeister vernommen worden ist Ich habe Herrn Amtsrichter Riesbroek, der der dortigen Plattsprache mächtig ist, ersucht, den Knaben Kernder zu vernehmen, es war aber nicht ein Wort aus dem Knaben herauszukriegen. — Oberwinder: In der ‚Niederrh. Volksztg.' steht aber, daß Kernder von dem Bürgermeister vernommen worden sei*). — Baumgardt: Ich halte mich nur daran, was in den Acten steht.

Der folgende Zeuge ist Caplan Bresser-Xanten. Dieser bemerkt auf Befragen des Präsidenten, daß er nicht das Material zu der incriminirten Broschüre geliefert habe. Die Frage des Landrichters Dr. Curtius, ob es am Rhein üblich sei, bei derartigen Gelegenheiten, wie die Besichtigung eines Thatortes, die Vorstandsmitglieder von evangelischen oder katholischen Kirchengemeinden hinzuziehen, verneint der Zeuge.

Es erscheint im weiteren als Zeuge Bürgermeister Schleß aus Xanten. Dieser bekundet auf Befragen: Es habe allerdings auf ihn einen eigenthümlichen Eindruck gemacht, daß Landgerichtsrath Brixius dem Zeugen Mölders vorgehalten, er könne gar nicht gesehen haben, daß der kleine Hegemann in das Buschoff'sche Haus gezogen worden sei. Ob Staatsanwalt Baumgardt den Mölders barsch behandelt, könne er nicht sagen, da er diesen Vernehmungen nicht beigewohnt habe. Mölders trinke wohl oftmals einen über den Durst, er sei aber sonst ein ganz glaubwürdiger Mann. — Präsident: Haben Sie eine Haussuchung bei Buschoff vorgenommen? — Zeuge: Nein. — Präsident: Es ist doch ganz merkwürdig, daß immer der Erste Staatsanwalt Baumgardt und der Herr Landgerichtsrath Brixius angegriffen wurden, während andere, die zum mindesten eine ebensolche Kritik verdienen, verschont worden sind. — Zeuge: Ich muß bemerken, Herr Präsident, daß ich auch vielfach angegriffen worden bin. — Präsident: Sie hatten doch selbst Verdachtsgegen Buschoff, weshalb nahmen Sie nun nicht wenigstens eine Haussuchung vor? — Zeuge: Die Sache hatte sogleich die Staatsanwaltschaft übernommen. — Präsident: Jedenfalls war doch Gefahr im Verzuge. Sie hatten doch mithin als oberster Polizeibeamter des Ortes die Pflicht, sofort eine Haussuchung vorzunehmen. Hier in Berlin geschieht das seitens der Polizei regelmäßig. Wo sollten auch die Staatsanwälte und Untersuchungsrichter ohne die polizeiliche Hülfe hinkommen? — Zeuge: Ich hielt mich, nachdem die Staatsanwaltschaft die Sache übernommen, nicht zu einer Haussuchung berechtigt. — Präsident: Das Recht steht Ihnen stets zu. — Erster Staatsanwalt Baumgardt: Ich will bemerken, daß Xanten ein sehr ruhiger Ort ist, wo selten etwas passirt. Die Ortsbehörden sind daher gar nicht gewohnt, ohne die Staatsanwaltschaft einzugreifen. — Auf ferneres Befragen bekundet noch Bürgermeister Schleß, daß er die Fußspuren noch am selben Abend festgestellt habe. Ob er den Knaben Kernder vernommen habe, wisse er nicht mehr. Es sei richtig, daß er bei der Schwurgerichtsverhandlung in Cleve den Herrn Staatsanwalt auf den bei Buschoff beschlagnahmten Sack aufmerksam gemacht habe. Er habe deshalb diesen Sack beschlagnahmt, weil Frau Buschoff ganz außer sich war, daß dieser Sack, der mehrere rothbraune Flecken aufwies, weggenommen wurde. — Auf Befragen des Landrichters Dr. Curtius bemerkt Staatsanwalt Baumgardt: Die Untersuchung des Xantener Knabenmordes habe noch nicht eine Stunde aufgehört, sie werde nach wie vor weiter geführt, etwas näheres könne er aber aus begreiflichen Gründen nicht darüber mittheilen. Herr Bürgermeister Schleß sei bei dieser Untersuchung mit thätig.

Die Verhandlung wird alsdann gegen 5 Uhr Nachmittags vertagt. Sie soll morgen (Freitag) Vormittags im kleinen Schwurgerichtssaale fortgesetzt werden.

Berlin, 18. Nov.

III.

Es geben zunächst Erster Staatsanwalt Baumgardt und Kaplan Bresser persönliche Erklärungen ab.

Auf Antrag der Vertheidigung wird die ganze Anklageschrift verlesen.

Rechtsanwalt Clausing: Es handele sich hier um die Behauptung, daß bei der Verhandlung der Buschoff-Affaire die allerelementarsten criminalistischen Anforderrngen verletzt oder vernachlässigt seien. Dazu würden doch auch Beweise ex post erlaubt sein. Da der Erste Staatsanwalt gestern behauptete, daß er von der Unschuld Buschoffs überzeugt gewesen sei, so habe die Vertheidigung ein lebhaftes Interesse daran, zu erfahren, welchen Standpunkt die formulirte Rechte einnahm.

Als Zeuge wird der Gärtner Mölders aus Xanten vernommen; er sagt aus: Als er zum ersten Male von dem Staatsanwalt Baumgardt vernommen wurde, habe dieser ihm gesagt: „Was haben Sie denn für einen rothen Kopf, es scheint mir so, daß das Lügen sind, die Sie erzählt haben!" Er sei aber keineswegs betrunken, sondern nur etwas aufgeregt und befangen gewesen. Als er das zweite Mal vernommen wurde, habe man ihm gesagt: „Jetzt ist es noch Zeit, wenn Sie etwas zurücknehmen wollen." Auch Frl. Röhl aus Xanten beklagt sich über die grobe Behandlung seitens der Zeugen Baumgardt und Brixius. Als sie von Brixius vernommen worden sei, habe er gesagt: „Sie haben eine Aussage gemacht, die Sie jetzt nicht mehr für wahr halten wollen." Sie habe aber alles so ausgesagt gehabt, wie sie es gesehen und gehört habe. Sie habe nämlich eine den Buschoff belastende Aussage gemacht und habe auch ein Gespräch gehört, in welchem Buschoff Vater zu seinem Sohne gesagt habe: „Ach was, wenn sie keine Beweise haben, können sie nichts machen." Als sie dann ihre Aussagen gemacht und dabei auch eines fremden Juden Erwähnung gethan, habe der Untersuchungsrichter gesagt: das ist ja lächerlich! Woher wollen Sie denn wissen, daß es ein Jude war? Der Untersuchungsrichter habe sie auch fortgesetzt überzeugen wollen, daß sie den fremden Juden nicht am Sonntag, sondern am Montag gesehen haben müsse. Sie habe den Stadt-Sergeanten gefragt, wer die Herren gewesen, die sie vernommen haben, und sie habe gleich hinzugesetzt: sie würde nicht zum Verhör kommen, da sie zu unhöflich behandelt worden sei. Landgerichtsrath Brixius: Daß diese Behauptungen durchaus wahrheitswidrig sind, könne der Protokollführer beweisen. Landrichter Dr. Curtius: Ueber grobe Behandlung können ja die Ansichten verschieden sein. Ich möchte aber vom Zeugen wissen, ob er das Wort „lächerlich" gebraucht hat. Zeuge Brixius: Das ist unter allen Umständen nicht wahr. Landrichter Dr. Curtius: Der Herr Untersuchungsrichter hat auch die Zeugin gefragt, woher sie denn wisse, daß es ein Jude war? Ich dächte, daß man das doch im allgemeinen sieht, was ein Jude ist. Oder sind die Juden am Rhein anders?

Zeugin Dora Moll, Dienstmagd des Eigenthümers Küppers zu Xanten, in dessen Scheune die Leiche gefunden wurde, soll bekunden, daß sie bei ihrer Vernehmung durch den ersten Staatsanwalt schroff behandelt worden sei. Sie gibt an, daß sie zunächst vom Amtsrichter und 8 Tage später vom Ersten Staatsanwalt vernommen worden sei. Dieser habe sie unfreundlich behandelt. Er sagte, ich müßte beschwören, was ich aussagte und wollte mir nicht glauben. — Der nächste Zeuge, Stadtrath Küppers, erwidert auf die Frage des Präsidenten, ob er bei seiner Vernehmung unhöflich behandelt worden sei: Ja, abstoßend. Ich meine besonders den Herrn Brixius. Ich mußte zwei Stunden warten, bevor ich vernommen wurde, und dann wurde mir nicht einmal ein Stuhl angeboten. Dagegen wurde mir mitgetheilt, daß die Hermine Buschoff, welche doch in Untersuchungshaft jedesmal bei ihrer Vernehmung einen Stuhl angeboten erhielt. R.-A. Schwind: Hat Ihr Mädchen Dora Moll etwas über die Behandlung gesagt, die sie seitens des 1. Staatsanwalts erfahren hat? Zeuge: Ja, sie hat zu meiner Frau gesagt: „Der erste Staatsanwalt ist ein frecher Kerl." (Heiterkeit.) R.-A. Klasing stellt an den Zeugen die Frage, ob nicht bei Auffindung der Leiche viele Zeugen zugegen waren, welche gar nicht vernommen worden seien. Der Zeuge bestätigt dies.

Die Vertheidigung läßt sodann Folgendes feststellen. Eine Anzahl von Leuten, welche an dem Tage des Mordes im Wirthshause beisammen waren, seien um 7 Uhr, d. h. 2 Stunden vor der Gerichtscommission am Thatorte gewesen und haben sämmlich kein Blut bei der Leiche gesehen. Trotzdem sei keine dieser Personen als Zeuge vernommen worden. R.-A. Klasing meint, es gehöre doch zu den elementarsten criminalistischen Gepflogenheiten, die ersten Zeugen, die am Thatorte erscheinen, zu vernehmen. Beisitzer Landgerichtsrath Krüger: Hat der Zeuge denn die Personen, welche mit ihm im Wirthshause saßen und mit ihm zum Thatorte gegangen waren, dem Ersten Staatsanwalt angezeigt? Zeuge Küppers: Nein, darauf kann ich mich nicht besinnen. Landrichter Dr. Curtius: Hat der Zeuge nicht dem Ersten Staatsanwalt gesprächsweise mal mitgetheilt, daß an jenem Abend mehrere Leute im Wirthshause mit Ihnen zusammen gesessen? Zeuge: Ja wohl! Dr. Curtius: Und doch hat der Erste Herr Staatsanwalt die betr. Männer nicht vernommen? Zeuge: Nein. Erster Staatsanwalt Baumgardt bestreitet dies ganz entschieden. Thatsächlich habe der Zeuge dem Criminalcommissarius Wolff die Mittheilungen gemacht. Der Zeuge Küppers erzählt ferner auf Befragen der Vertheidigung, daß die Zuziehung des Oster in der Xantener Bevölkerung viel böses Blut gemacht habe. Man habe auch den langsamen Gang des Verfahrens abfällig beurtheilt. Richtig sei es, daß Oster ihn selbst des Mordes habe verdächtigen wollen.

Vernommen wurden noch Criminalcommissar Verhülsdonk und verschiedene andere. Schließlich beantragte der Staatsanwalt gegen Oberwinder 6 Monate Gefängniß. Nach den Plaidoyers der Vertheidiger wurde der Verlagsbuchhändler Oberwinder wegen Beleidigung der Mitglieder des Gerichtshofes in Cleve zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

*) Hierzu bemerkt die ‚Niederrh. Volksztg.', daß in ihrem Berichte über die Verhandlungen in Cleve der Wahrheit gemäß gesagt worden sei, daß die Zeugin Ehefrau Kernder, die Mutter des Knaben, bei ihrer Vernehmung am Nachmittage des zweiten Verhandlungstages erklärt hat, daß der Knabe beim Bürgermeister vernehmungsfähig gewesen sei und auch ausgesagt habe.

Winter-Ueberzieherstoffe.

Eskimos, Coatings, Frisé u. Doublé à Mk. 6,25

per **Meter** versenden in einzelnen Metern direct an Private Buckin-Fabrik-Depot **Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster obiger, sowie aller Gattungen Herren- und Knaben-Kleiderstoffe versenden franco ins Haus.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Während des Druckes eingetroffen.

X **Neunkirchen** (Trier), 20. Nov. In einer Versammlung zu Dudweiler sprach Reichstags-Abgeordneter Dr. Schädler entschieden gegen die Militärvorlage.

Belgrad, 21. Novbr. Die Radicalen greifen die Regierung an, weil sie kein Concordat mit Korn abgeschlossen habe. Bisher wurden 176 radicale Beamte entlassen, 32 pensionirt und 240 versetzt.

HT **Paris,** 20. Nov. Jacques de Reinach wurde heute Morgen todt in seinem Hotel Rue Murillo 20 aufgefunden. Nach der ‚Gazette de Tribunaux' war derselbe gemeinsam mit Lesseps, Cottu und Eiffel als Angeklagter vor den Appellhof wegen der Panama-Angelegenheit citirt worden. Jacques de Reinach ist der Schwiegervater des Deputirten Reinach.

Budapest, 21. Nov. Heute wird das Cabinet dem Parlamente sein Programm darlegen. In den nächsten Tagen, sobald die Regierung sich über die Civilehe und die Religionsfreiheit geäußert hat, findet eine Bischofsconferenz statt. Es soll ein Hirtenbrief erlassen werden, in welchem die Bischöfe ihren Standpunkt und die Forderungen in den vom Staate aufgeworfenen Fragen präcisiren werden. — Am Samstag waren 5 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 21. Nov.

Weizen (neuer)	1. Qual.	16	20
à 100 Kilo	2. „	15	20
Landroggen (neuer)		14	80
à 100 Kilo	„	13	80
Gerste à 100 Kilo	Sommer-	—	—
	Winter-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer (neuer)	„ „ „	15	20
Raps 1. Qual.	„ „ „	**24**	50
„ 2. „	„ „ „	23	50
Aveel (Rübsen)	„ „ „	23	25
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	52	—
Stroh	„ „ „	18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 55 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 56 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 122 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo 4 70

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 19. Nov. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten: Kartoffeln, rothe M. 1,75—2,00, weiße 1,80—0,00 die 50 Kil. Hühnereier, hiesige das Viertel M. 2,25—2,50, das Stück 9—10 Pfg., fremde das Viertel M. 1,50—2,00, das Stück 6—6 Pfg. Geschlachtete Hühner M. 1,00—1,20, junge Hähne 0,80—1,00, Tauben das Paar 0,50—0,80, Kaninchen 0,50—1,00 M. Bestes Rindfleisch das Pfund 55—60 Pfg., gewöhnl. 45—50, Kalbfleisch 55—60, Hammelfleisch 55—60, Schweinefleisch 70—80, gesalzen 40—45, Speck 65—75 Pfg.

Aus der Umgegend von Kempen, 19. Nov. Es notirten gestern: Weizen M. 15,50, Weizen-Vorschußmehl M. 23,50, Roggen 15, Hafer 16, Buchweizen 18, Futtergerste 13,—, Braugerste 22,—, Baumwollsaatmehl 7,00—7,30, Erdnußmehl 9,—, Leinmehl 7,90—8,30, Kleien 4,80—5,00, Mais 12,50, Maismehl 13,50, Heu 4, Richtstroh 2. Kartoffeln M. 1,80, Käse M. 36, 44, 50, u. 53. Fettvieh M. 60—00, Kalbfleisch (Lebendgewicht) 37—00, Schweinefleisch 54—00. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter M. 0,95—1,00, Eier 9—10 Pfg., Rindfleisch 55 Pfg., Speck 68, geräuchert 73 Pfg., Schinken 85—90 Pfg.

Köln, 19. Nov. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger neuer M. 16,00—16,50 B., fremder 16,50—17,50 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) M. 16,20 B., 16,— G., März 16,60 16,50 G. Still.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 15,50—16,00 B., fremder 16,00—17,50 B., Nov. M. 15,— B., 14,80 G., März 14,85 B., 14,65 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger neuer M. 15,50—16,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. M. 56,— B., Mai —,— bz., 53,80 B., 53,50 G. Still.

Köln, 19. Nov. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 15,60—00,00, Roggen 15,40—00,00, Gerste —,—, Hafer 15,20—15,25. Zufuhr 31 Sack Weizen, 25 Sack Roggen — Sack Gerste, 65 Sack Hafer.

Heu M. 9,00—11,00, Stroh 4,00—4,20 die 100 Kil.

Köln, 19. Nov. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 000—000, hochgelb 000—000, gelb 000—000, blank 130—132, gut ord. 118 120, ordinär 116—118, gefärbt 108—110, Plantage 132—146, Santos 100—113 das ½ Kil. Zucker: Raffinade M. 29,50, Stampfmelis 28,00—29,50, Candis, weiß 37,50—39,00, braun 37,00—38,50, do. defect 36,—, Farin, weiß —,—, hellbraun 00,00—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 24,00—26,00; Rosinen, Eleme, 17,50—,23,00, Sultanin 22,00—36,00; Mandeln, nackte große süße 80, Prinzeß- 84—00; Pfeffer, schwarzer 59,00—63,00, weißer Penang 71,—, Singapore 82,—; Piment 60,— die 50 Kil. Muskatnüsse M. 2,55—2,90.

Rheinberg, 18. Nov. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte M. 16,67, 2. 16,—. Roggen 1. Sorte 15,20, 2. —,—. Gerste 1. Sorte —,—, 2. Sorte —,—. Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Hafer 1. Sorte 15,—, 2. —,—. Alles die 100 Kil.

Trier, 18. Nov. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte M. 16,—, 2. 15,—, 3. 14,60. Roggen 1. Sorte M. 17,—, 2. 16,50. 3. 16,—. Weizen 1. Sorte M. 19,—, 2. 18,50, 3. —,— die 100 Kil. Handel theilweise lebhaft, sonst unverändert. — Kartoffeln, weiße M. 3,40, rothe 4,—, Nieren 4,60 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 45,000 Kil. Handel schleppend, Preise unverändert.

Magdeburg, 19. Nov. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 14,65, ausschl. 88% 14,10; Nacherzeugnisse ausschl. 75% 12. Ruhig, stetig. Brodraffinade I 28,—, Brodraffinade II. 27,75, Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gemahlene Melis I mit Faß M. 26,50. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Nov. 13,82. Dec. 13,92, Jan. 14,10, Febr. 14,22. Flau.

Antwerpen, 18. Nov. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr. Frs. 110—000, extra long middles 000, getr. ges. Schultern 71—00, Borax 00—0, Rücken 104—110, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 110—115, short fat backs 108—112, je nach Qual. Pic Nic, Borax 98—100, je nach Qual.; Pic Nic geräuchert, Marke Armour, Chicago, disp. Frs. 108—110, Bellies 000—000, je nach Qual. Neuer Schinken (Borax) — Frs. die 100 Kil.

Antwerpen, 19. Nov. Kaffee. Nov. Frs. 99, Dec. 99, März 97, Mai 96¼. Stetig.

Havre, 19. Nov. Kaffee. Nov. Frs. 98, Dec. 98¼, März 97¼, Mai 96¾, Juli 96¼. Stetig.

Amsterdam, 19. Nov. Kaffee. Java vorr. Fl. 57½, Nov. 57, Dec. 56½, Jan. 55⅝, März 53¾, Mai 53⅜.

Hopfen.

Nürnberg, 19. Nov. Hopfen. Markthopfen Ia 118—122, IIa 110—115, Hallertauer Ia 130—135, IIa 110—120, Elsässer Ia 120—125, IIa 110—118, Badischer Ia 000—000, IIa 110—120, Württemberger Ia 133—135, IIa 120—125, Spalter Siegel 140—165, Wolnzacher Ia 140—148, IIa 120—130, Aischgründer Ia 120—125, IIa 110—115, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 125—130 ℳ. Tageszufuhr 700 B. Umsatz 1500 B. Angenehmer.

Antwerpen, 18. Nov. Hopfen behauptet; 1892er Aloster, Nov. und Dec.-Jan. Frs. 95,— die 50 Kil.

Kleesamen.

Breslau, 18. Nov. Kleesamen etwas ruhiger. Rothklee, feine Sorten behauptet, ℳ. 45—54—63—67 hochfeiner darüber. Weißklee in feiner Sorte wenig angeboten, 42—56—68—76—84, feinster darüber. Schwedisch Klee behauptet, —55—64—71. Tannenklee fester. 38—45—58. Tymothee mehr beachtet, 18—23—26. Seradella unverändert, alte 12—13, neue 14—17. Gelbklee wenig angeboten, 22—26—30. Alles die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 18. Nov. Eingeliefert 22 Nrn. 1747 Kil. Vom 1. bis 18. Nov. 407 Nrn. 31433 Kil., insgesammt 385 Nrn. 29786 Kil.

Lyon, 17. Nov. Eingeliefert: 34 B. Organzinen, 32 B. Tramen, 84 B. Gregen und hat 148 B. gewogen im Gesammtgewicht von 19094 Kil. Geschäfte selten, Preise schwach.

Wolle.

Bremen, 19. Nov. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ. 0,48, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Nov. 0,47½, Dec. 0,47½, Jan. 48, Febr. 0,48¼, März 0,48½, April 0,48¾. Anziehend.

Antwerpen, 17. Nov. Baumwolle sehr fest. Umsatz seit Montag 630 Ballen amerikan. und 790 B. ind. vorr., ferner 300 B. ind. auf Lieferung.

Antwerpen, 18. Nov. Wolle still; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Nov.-Dec. Frs. 4,55, Jan. 4,575, Febr. 4,60, März 4,675, April 4,65, Mai 4,675, Juni 4,725, Juli 4,75, Aug.-Oct. 4 775. Umsatz 245,000 Kil. (Contract BAT) Nov. Frs. 4,50, Dec.-Jan. 4,425, Febr. 4,55, März 4,575, April 4,60, Mai 4,625, Juni 4,675, Juli-Aug. 4,70, Sept.-Oct. 4,725. Umsatz — Kil.

Liverpool, 19. Nov. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 Ballen, davon 6800 Ballen amerikan. In amerikanischer und ostindischer Geschäft mäßig zu anziehenden Preisen, durchweg 1/16 d. höher. Nov.-Dec. 4 59/64, Dec.-Jan. 4 59/64, Jan.-Febr. 4 61/64, Febr.-März 4 63/64, März-April 5 2/64, April-Mai 5 4/64, Mai-Juni 5 6/64, Juni-Juli 5 9/64, Juli-Aug. 5 11/64, Aug.-Sept. 5 13/64 d. Tageszufuhr 14045 Ballen. Good fair brown in Alexandrien ruhig, Dec. 9 11/32 tal.

Eisen.

London, 18. Nov. Roheisen. Zweite Börse: Schottisches Cassa Sh. 41.8.

Glasgow, 18. Nov. Roheisen am Schluß williger; Schottisches Cassa Sh. 41.9—41.8½, Middlesborough Cassa Sh. 37 G., Hämatit Sh. 46.4½.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 19. Nov.

Amsterdam 2½. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 3. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4

Viehmärkte.

Zwolle, 18. Nov. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt am Markt: 1085 Stück Rindvieh, 63 Kälber, 51 Schafe, — junge Schafe und 429 Schweine (in den Ställen etwa 500 Stück Rindvieh und Kälber und 85 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ. 220—492, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 220—350, 3. frischmilchende Kühe 235—435, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 184—375, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 160—250, 6. Kälber 81—142, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 135—225, 8. fette Kälber 64—75, 9. fette Kühe und Ochsen 44—55, 10. fette Schweine 44—50 die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute sehr flott und die Preise höher.

Brüssel, 18. Nov. Kälbermarkt. Auftrieb 379 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,75—1,22.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 21. Nov. Erftkanal. 5 Fuß 0 Zoll — 0 Fuß 7 Zoll.
Mannheim, 19. Nov. Rheinhöhe. 3,46 — 0,03 m.
Mainz, 19. Nov. Rheinhöhe. 1,04 — 0,01 m.
Coblenz, 19. Nov. Rheinhöhe. 2,10 — 0,04 m.
Trier, 19. Nov. Moselhöhe. 0,86 + 0,04 m.
Köln, 19. Nov. Rheinhöhe. 2,05 — 0,00 m.
Düsseldorf, 1[illegible]. Nov. Rheinhöhe. 2,01 — 0,06 m.

Die Eröffnung meiner Nicolai- und Weinachts-Ausstellung

ausgestattet mit den elegantesten und neuesten Erzeugnisse der

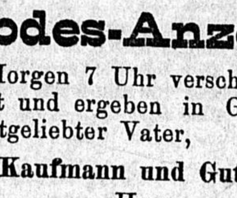
Spiel- und Galanteriewaaren-Branche

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Die Ausstellung der Spielwaaren befindet sich in den hinteren Räumen des Hauses.

W. J. Richen.

Die Ausstellung der Spielwaaren befindet sich in den hinteren Räumen des Hauses.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr verschied nach längern Leiden sanft und ergeben in Gottes hl. Willen, unser innigstgeliebter Vater,

der Kaufmann und Gutsbesitzer,
Herr

Franz Josten

im 65. Lebensjahre, versehen mit den hh. Sakramenten der römisch-katholischen Kirche.

Neuss u. Roermond, den 19. Nov. 1892.

Franz Josten.
Paul Josten.
Maria Josten.
Fritz Josten.
Hans Josten.
Johanna Josten.
Max Josten.
Louis Strens.

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 22. November, Nachmittags 3 Uhr, und die feierlichen Exequien Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. November, Morgens 9 Uhr.

Novesia,

Verein kath. Kaufleute.

Zu der Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes
Herrn
Franz Josten
am Dienstag den 22. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden die Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vieh - Verkauf

zu Heerdt.

Am Dienstag den 22. Nov. 1892, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Franz Hermes, Gastwirth zu Heerdt in der Schanz, in seinem Locale

in Folge Brandunglücks

5 Stück Kühe, theils frischmelkend,

öffentlich auf Credit gegen bekannte sichere Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Fr. Wenge.

Ein **Schweinemetzgergehülfe** mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht. **H. Wallraff,** Neuß, Niederstr. 83.

Kautschuk-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen, eventuell nach Muster,

liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Verpachtung von Gärten

zu Heerdt.

Am Dienstag den 22. Nov. c., nach Beendigung obigen Verkaufes, lassen die Herren Gebr. Reinartz, Gutsbesitzer zu Heerdt, im Locale des Herrn Franz Hermes daselbst,

eine Parzelle Gartenland, gelegen an der Büdericher Chaussee, in der Nähe des Dorfes, in 15 Gärten v. je ½ Mrg. eingetheilt,

öffentlich auf 6 feste Jahre zur Verpachtung ausstellen.

Die jetzigen Anpächter von Gärten können solche nach Uebereinkunft im Termine auf weitere 6 Jahre pachten.

Neuß. Fr. Wenge.

Mobilarverkauf zu Neuß.

Am Donnerstag den 24. Nov. 1892, Vormittags 9 Uhr

beginnend, werde ich im Restaurant Gummersbach, Glockhammer Nr. 8, eine große Partie **gut erhaltener Mobilien** öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern, u. A.:

5 Bettstellen, complett, 2 neue Sophas, 1 Kleider-, 1 Leinwandschrank, 2 Glasschränke, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, mehrere Nachtsconsölchen, 2 Commoden, mehrere Spiegel, 2 Lampen, 1 Pendule unter Glaskuppel, 2 Regulateure, 2 Taschenuhren, 1 Jagdgewehr, 1 Dutzend Stühle, 8 Tische u. s. w.

Neuß. Fr. Wenge.

Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie

Loose à 1 Mark

zu haben in der

Exped. d. Neuss-Grevenbr. Ztg.

Düsseldorfer Pelzwaaren-Fabrik

Mittel- u. Flingerstrassen-Ecke 21,

vis-à-vis dem Neubau des Kölnischen Hofes,

Grösstes Lager in Muffen, Boas, Kragen, Pelzmützen etc.,

nur feine gediegene Waare.

Mäntel füttern und besetzen, Muffen neu füttern mit Pelz oder Seide, Muffen kleiner oder größer machen, aus Boa-Kragen Muffen machen, Mottenschaden ausbessern, alle Reparaturen und Aenderungen sowie Neubestellungen werden fein und solide ausgeführt.

Achtungsvoll

J. Schenkenbach, Pelzwaarenfabrikant, Düsseldorf.

Erneute Bitte aus Apolda.

Um der armen Seelen willen!

Endlich, nach langem Warten, ist die staatliche und städtische Bauerlaubniß ertheilt, und wir haben von derselben sofort Gebrauch gemacht. Leider zeigt sich, daß unser sonst so günstig gelegenes Baugrundstück, welches mit schwerem Gelde erworben werden mußte, in früherer Zeit als Steinbruch gedient hat. Darum müssen wir die Fundamente für die Kirche sehr tief legen, was den Kostenpunkt wesentlich erhöht.

Außer **Kirche** muß auch sogleich **Schule** erbaut werden und ist sofort begonnen, da unser jetziger Schulsaal der Zahl der Kinder durchaus nicht mehr entspricht.

Liebe Leserin, lieber Leser! Ahnst Du meine schwere Sorge? Laß mich nicht im Stich. Ich hoffe in diesem Monat keine Fehlbitte zu thun, wenn ich **zum Troste der armen Seelen** von Dir eine Gabe für unsern Kirchenbau erbitte. Zugleich wende ich mich an alle Verehrer der **hl. Elisabeth** und Trägerinnen des schönen Namens, daß sie eine Gabe für Apolda in Thüringen senden mögen.

Täglich dankt im Gebete mit der Gemeinde

Dr. A. Fischer, Missionar,
Apolda, Thüringen.

Pelzwaaren







empfehle in großer, feiner Auswahl zu bekannt reellen Preisen.

Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager aller Neuheiten in

Velour-, Filz- u. Seiden-Hüten,

Herren- und Kinder-Mützen

in empfehlende Erinnerung.

Gloria-Regenschirme

von Mk. 2,50 ab bis zu den feinsten.

Ausstopfen von Vögeln u. sonstigen Thieren

sowie alle Reparaturen und Veränderungen an Pelzen, Schirmen etc. werden prompt besorgt.

J. P. Peiffer, Kürschner,
Neuß, Zollstraße 16.

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. — *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.

Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. — Preislisten gratis und franko. — Umtausch kostenlos. — Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- und Schützenvereine. Berlin S.W. 12, Friedrichstrasse 212.

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch den 23. Nov. 1892, Nachmittags 3 Uhr, werde ich an der **Walzenmühle** zu **Grevenbroich** für Rechnung dessen, den es angeht:

443 Säcke à 100 Kl. Weizenmehl (Schwung),
334 Säcke à 75 Kl. Weizen-Bollmehl,
490 Säcke à 50 Kl. Weizenkleie,
266 Säcke à 50 Kl. Weizengrind,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Aschenbroich, Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Kölner

Dombau-Loose

à Mark 3.00

zu haben in der

Exped. dieser Zeitung.

50 Ctr. hochfeines Tafelobst hat abzugeben Ludwig Rixen, Rittergut Muchhausen b. Wevelingh.

Handelsleuten und Hausirern empfehlen den Verkauf von **Koch-, Traum-, Zauber-, Lieder-, Naturheillehr-**Büchern, **Briefsteller, Kalender** 2c. **Hoher Gewinn. Prospecte gratis.**
Deutscher Volksbücher-Verlag, Dresden.

Bäckerlehrling, braver kathol. Junge, gesucht von **W. Ritzgen** in Düsseldorf.

Junger **Mann,** mit guten Schulkenntnissen sucht in einem größeren **Manufakturwaaren-Geschäfte** Stelle als

Lehrling.

Offerten unter M. 75 befördert die Exped. d. Bl.



Große **Faselschweine** sind zu kaufen bei **Ludw. Klaps,** Crefelderstr. 9.

Ein braves Mädchen

vom **Lande, katholischer** Religion, findet

dauernde Stellung

in kleiner Familie hiesiger Stadt.

Eintritt baldigst.

Näheres bei der Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Artikels 38 Nr. 6 der Ausführungs-Anweisung zum neuen Einkommensteuergesetz werden diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht obliegt (d. h. diejenigen, deren Einkommen den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt) hiermit aufgefordert, bis zum 30. November cr. diejenigen Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebens-Versicherungs-Prämien, deren Abzug vom Einkommen sie beanspruchen, bei mir anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Lebensversicherungspolicen) nachzuweisen.

Den Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. wird anheimgestellt, binnen gleicher Frist die obenbezeichneten abzugsfähigen Lasten mir ebenfalls nachzuweisen, damit auch bezüglich ihrer möglichst zutreffenden Besteuerungsvorschläge meinerseits gemacht werden können.

Neuß, den 19. November 1892.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Theater in Neuß.

Im städt. Kaufhause.

Gastspiel-Cyclus des Stadt-Theaters von M. Gladbach.

Dienstag den 22. Nov. 1892:

Eröffnungs-Vorstellung.

So sind sie Alle.

Große Posse mit Ges. und Tanz in 3 Akt. u. 5 Bilder von Mannstädt und Weller.

Billets im Vorverkauf sind **schon von heute an** in der Cigarrenhandlung des Herrn **Fr. Al. Jossen,** Büchel 18, u. im **städt. Kaufhause** zu haben.

W. Kupfer.

Düsseldorfer Stadttheater

Direction: **Eugen Staegemann.**

Montag den 21. Nov. 1892:

Gastspiel des Kaiserl. Königl. Hofburg-Schauspielers Friedrich Mitterwurzer.

Faust.

Tragödie von W. v. Göthe.

Dienstag den 22. Nov. 1892:

Götterdämmerung.

Dritter Tag aus der Trilogie „Der Ring der Nibelungen" von Richard Wagner.

Taschen-Fahrplan,

Gratisbeilage zur Neuß-Grevenbr. Ztg., à 10 Pfg.

zu haben bei

J. van Haag, Neuß.

Eine schwertragende **Kuh** zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped.

Trauring gefunden. Abzuholen Büttgerstr. 16.

20,000 weiße Kappuspflanzen, sowie **rothe Rauhschalen-Kartoffeln** zu haben bei
Jacob Leuchtenberg,
vor der Brücke zu Grimlinghausen.

☞ **Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma L. Frankenberg in Düsseldorf, betr. Weihnachts-Ausverkauf, bei**